

Krankhaft übergewichtige Kinder zeigen massive Kniegelenksschäden

Gastkommentar. Die Auswirkungen der überzähligen Kilos wurden bisher kaum untersucht.

Die dramatische Zunahme der Übergewichtigkeit, besonders bei Kindern und Jugendlichen, stellt mittlerweile nicht nur ein medizinisches, sondern ein gesundheitspolitisches schwerwiegendes Problem der industrialisierten Welt dar. Als Reaktion auf diese alarmierende Entwicklung wurden in den vergangenen Jahren zahlreiche Initiativen und Aktivitäten gestartet. Die Symptome bzw. Folgen, die bei krankhaft übergewichtigen Kindern (BMI > 99. Perzentile) zu beobachten sind, variieren stark, sind jedoch nur zum Teil sichtbar. Sie umfassen Stoffwechsel-Störungen, wie Prä-Diabetes bzw. Störungen des Fettstoffwechsels, beginnende Gefäßveränderungen, Bluthochdruck, Fettleber bzw. Störungen des Schlafverhaltens mit reduzierter Atemfunktion, sowie resultierender beschleunigter Erschöpfung.

Auswirkungen der auf die Gelenke der Kinder und Jugendlichen überproportional wachsenden Gewichtsmassen wurden bislang kaum beobachtet; erstmals wurden gravierende Schäden des Knochen- und Knorpelskeletts, insbesondere der Kniegelenke nachgewiesen. Neben Veränderungen der Knorpelstruktur konnten jedoch auch Knochenmarködeme (gelenksnahe Knocheneinblutungen) unterschiedlicher Größe, sowie Risse und degenerative Meniskus-Veränderungen als Zeichen der Überbelastung beobachtet werden.

Teufelskreis Übergewichtige Patienten verzichten auf Grund von Gelenkschmerzen, sowie seelischer Probleme oft auf Bewegung. Sie bekämpfen ihren Frust durch Nahrungsaufnahme, welche sich oft durch Heiß-Hungerattacken manifestiert, was unweigerlich zu einer stetigen Gewichtszunahme führt. Die oft auftretenden Gelenkschmerzen machen es sehr schwierig, körperlich aktiv zu sein – eine fundamentale Komponente zur erfolgreichen Gewichtsreduktion.

Prävention Auf Grund des Anstiegs der Prävalenz hochgradig übergewichtiger Personen, insbesondere von Kindern und Jugendlichen weltweit, haben wirksame präventive Maßnahmen zur Vermeidung der Folgeschäden absolute Priorität. Diese müssen umfassend und multidisziplinär sein, und vor allem eine Verhaltensänderung herbeiführen.

Harald K. Widhalm, Universitätsklinik
für Unfallchirurgie, Zentrum für Gelenks- u.
Knorpelschäden, Med Uni Wien

